

Das merkwürdige Instrument

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 34

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Papa, ich glaube, die herrliche Meerluft hat Dir gut getan.“
 „Nach keinen solchen poetischen Quatsch. Was mir gut getan
 hat, ist der heutige Börsenbericht.“

Die Silberfuchsfarm

Herr Pimpel besucht mit seiner jungen Frau auf der Sommerreise in Graubünden eine Silberfuchsfarm. Nachdem sie allesesehen haben, sagt Frau Pimpel zu dem Farmbesitzer:

„Ich hätte ja nie geglaubt, daß diese Füchse so herzige Tierchen sind. Wie oft im Jahre kann man ihnen denn den Pelz abziehen?“

„Alle Vierteljahr!“ sagt der Farmer.
 „Im ganzen dreimal im Jahre.“

„Aber das würde dann doch viermal im Jahre machen“, meinte Frau Pimpel.

„Ganz recht!, aber das Vierteljahr, wo sie Eier haben, muß man sie schonen“, be-
 stätigte der Farmer.

p. Neubauer

ZÜRI

Vom Helmhüs-
 Kunditerei-Café us
 gseht mer d'Möve am beste

Es wird uns dieser Aufsatz einer kleinen Schülerin zur Verfügung gestellt:

Die Kake

Die Kake bepflanzt sich durch Junge fort, welche 9 Tage unsichtbar sind. Dann bekommen sie Augen; die Alte setzt sich darauf, sonst frisst sie der Kater zusammen. Die Kätschen sind sehr puffierlich und beschäftigen sich mit Zwiirnsknäueln und anderm Unfug. Dann lernen sie Mäuse fangen, indem die Krallen unhörbar sind. Die Ohren sind scharf und spiz, um ein Mäuslein zu erwischen. Diese läßt es ein paarmal laufen, bevor sie es frisst. Die Kake ist mit einem verschiedenen Fell überzogen. Sie wird elektrisch, wenn man ihr entgegenfährt. Hinter ihr befindet sich der Schwanz. Dieser wird immer dünner und hört am Ende ganz auf. Mittelfst ihrer Krallen ist sie sehr anhänglich und klettert auf Bäume, wo sie Eier für ihre Jungen fängt.

Unterschlagungen

Jede Woche bringt aufs neue
 In der Zeitung laute Klagen,
 Daß Beamte, ungetreue,
 Fremde Gelder unterschlagen.

Sich mal gründlich auszuleben,
 Hoffen die verführten Toren,
 Doch sie rutschen stets daneben
 Samt der Ehre, die verloren.

Schnell versunken mit den Summen,
 Die sie stahlen, sind die Klänge
 Falschen Glückes. Doch das — Brummen
 Zieht sich meistens in die Länge.

Allen, die zu sehr begehrlieh,
 Soll man's in die Ohren schreien:
 Lieber wenig, aber ehrlich!
 Unrecht Gut kann nicht gedeihen!

Gnu

*

Das merkwürdige Instrument

Ich begegnete, nach dem Cembalokon-
 zert einer berühmten Ausländerin, einem
 Freund.

„Was ist denn das, das Tschembalo?“
 fragte er.

„Na,“ sage ich, „so eine Art Riesen-
 edelzither.“

Genau konnte ich ihm den Ton auch
 nicht erklären.

Undertags spielte mein Töchterchen
 Klavier, das heißt „Was Teufels klirrt
 und klippert denn da drin?“

„Papa, ich spiele Zembola, ich habe
 alle Reißnägel, Büreaufklammern und
 Schrauben und die alten Haarnadeln von
 Mama ins Klavier geschüttet — jetzt
 tönt's genau wie gestern im Konzert.“

„Hallo!“ — telephoniere ich meinem
 Freund, „komm her, ich hab zu Haus ein
 Kombola-Tschembalo-Zimbola-Klimbim-
 bimbola —“

Greuter

*

„Ich höre, Sie waren in Paris. Ha-
 ben Sie Französisch erlernt?“

„Nur einen Satz, der mir aber überall
 genügt.“

„Wie lautet er?“

„Je ne parle pas français.“

*

„Werte Kursteilnehmer!“ redete ein
 Kulturingenieur die staatswirtschaftliche
 Kommission an, als er ihr eine Boden-
 verbesserung erklären wollte.

DER SCHÖNE FERIEN-UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
 P F Ä F E R S
 DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT-
 RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
 AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU